

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 127 (2001)
Heft: 46: Lustvolles Bauen

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Differenzierung statt Beliebigkeit

Die architektonische Haltung des Büros Camenzind und Gräfensteiner – in diesem Heft vorgestellt – passt in keines der gängigen Mainstream-Clichés. Bekannt geworden ist das Team durch die preisgekrönte Sporthalle in Uster; erstaunt hat dabei die Bedeutung von Tragwerk, Konstruktion und Material, die raum- und formbildend eingesetzt wurden. Verständlich wird dies, wenn man weiß, dass die beiden etwa bei Nick Grimshaw oder Renzo Piano tätig waren. Inzwischen ist aber klar, dass sich ihre Projekte nicht einfach auf «Uster» zurückführen lassen in dem Sinne, dass nun die Konstruktion als bedeutungstragende und gestaltungsprägende Entwurfsdimension ihre «Marke» kennzeichnen würde, wie etwa früher bei Ludwig Mies van der Rohe oder heute Norman Foster. Sind es bei der Siedlung an der Sempacherstrasse in Zürich Witikon die räumlichen Qualitäten der Wohnungen und insbesondere des Erschliessungs-Atriums, die den Entwurfsgedanken auszeichnen, ist es bei anderen Projekten die volumetrische Komposition, die sich auf die situativen Eigenschaften beziehen.

«Gute Architektur» zeichnet sich aus durch nachvollziehbare, überzeugende entwerferische Konzepte, die aus bestimmten Bezugsystemen generiert werden. Camenzind und Gräfensteiner entwickeln die Ideen aus dem Ort, eigenen Bilderwelten und der Auseinandersetzung mit der Bauherrschaft, deren Vorstellungen und materiellen Möglichkeiten. Im heute erweiterten Spannungsfeld zwischen gestalterischer Freiheit und ökonomischem und baurechtlichem Zwang gilt es, eine bestimmbare Haltung einzunehmen. Nicht zuletzt aus Marketinggründen des Architekturbüros: es gilt, eine «unique advertising proposition» aufzubauen. Dies ist nicht neu: das Werk etwa von Frank Lloyd Wright, Auguste Perret oder Le Corbusier, Adolf Loos oder auch Louis Kahn lässt sich klar kennzeichnen nach form-, bild- und stilprägenden Merkmalen, auch sie betrieben «Marketing», teilweise mit Schriften, vor allem aber über Bauten mit einer klar identifizierbaren Grundhaltung. Auch die 1950er- und 1960er-Jahre lassen sich noch charakterisieren nach kohärenten Kriterien, die sogar epochale Leitbilder und Lebensgefühle reflektierten.

Die «Postmoderne» aber hatte doktrinäre Haltungen, Eindeutigkeiten und Stile aufgelöst oder zumindest erschüttert. Seither ist vieles möglich – und teilweise grundlos akzeptiert ... Heute scheinen neue Qualitäten auf: Vielfalt in der architektonischen Ausdrucksform nicht als Beliebigkeit («mir gefällt es ...»), sondern als Resultat einer differenzierten Herangehensweise an eine Entwurfsaufgabe. Die Interpretation einer Problemstellung endet allerdings oft in simplen «Formprimaten», die man griffig als «ein Botta» oder «ein Kollhoff» bezeichnen kann. Anders beim im Folgenden vorgestellten Büro: Nicht der Name ist die Marke, sondern die architektonische Qualität. Und bei jedem Bau ist das Thema ein anderes. Das Werk ist auf einer anderen Ebene kohärent, was mit der Zeit noch deutlicher wird. Die Qualitäten gilt es zu ergründen, die Werke zu besichtigen, die Akteure immer wieder zu befragen.



Lukas Imhof

7 Bauen als lustvoller Prozess

Werkstattgespräch mit den Architekten Camenzind Gräfensteiner

Robert Meierhans

21 Sanfte Klimatechnik statt Poweranlagen

Den Menschen in die Konzeption integrieren

34 Magazin

Badens zweiter Frühling